Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 48 (1992)
Heft: 3

Artikel: Blicke aus der Frauenperspektive
Autor: Larcher, Marie-Therese
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844725

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blicke aus der Frauenperspektive

In Zürich...

Am 1. Juli fragte Gemeinderätin Theres Renner den Stadtrat in einer Interpellation nach den Gründen, warum Künstler und Künstlerinnen für die Ausstellungen und Kunststipendien 1992 nirgendwo anteilmässig berücksichtigt wurden. 'Produzieren Frauen weniger gute Kunst als Männer? Wenn ja, bitte weitere Ausführungen.' Im Regierungsprogramm des Stadtrates ist nämlich zu lesen, dass der Stadtrat 'die Bestrebungen der Frauen unterstützt, eigene, die Normen der patriarchalisch geprägten Gesellschaft ablösende Wert- und Zielvorstellungen zu formulieren.'

... und in Kanada

Aber die Kreativität der Frauen ist offenbar nirgends erwünscht. In Kanada z.B. verfügt die bekannte Feministin und Tanz-Therapeutin Mildred Ryerson über langjährige Erfahrung in Sanatorien mit Beschäftigungstherapie. Sie stellte immer wieder fest, dass Kranke, die mit Musik und Tanz arbeiteten oder kreative Tätigkeiten ausübten, sich sehr viel rascher erholten. Die Haut dieser Patienten veränderte sich, ihre Haare wurden wieder kräftig usw. Mildred Ryerson fragte die Ärzte, welche chemischen Veränderungen hier erfolgten, doch die Antwort der Medizinmänner war nur 'Gehen Sie doch zurück zu ihrer Strickarbeit'. Mildred Ryerson möchte als Frau für eine bessere Gesellschaft arbeiten. 'Ich denke, diese Arbeit muss von den Frauen unternommen werden', sagt sie, 'Männer repräsentieren Macht, grosse Gesellschaften, Geld. Sie vertreten nicht die Mehrheit des Volkes'. (Zitiert nach Montreal Gazette, 11.6.92)

Madame Figaro

Welches Bild aber erhält die grosse Öffentlichkeit von den Frauen? Beispiel: Le Figaro vom 25. Juni 92, die Seite 'La vie au Féminin': Der Leitartikel 'St. Martin de la Haute Couture' berichtet darüber, wie Mme Giscard d'Estaing ihren Kleiderschrank räumt für die Versteigerung zugunsten einer Kinder-Stiftung. 'La femme de Rio' handelt davon, dass an einer Modeschau in Deutschland ein bekannter Modeschöpfer zum Thema Ökologie ein Modell 'écolo' zeigte. Den grössten Teil der Seite nimmt 'Grand Hôtel en grande pompe' ein, ein Bericht über die Einweihungsfeier für ein renoviertes Hotel – mit Ballkleider-Report.

Ein 'Licht'-Blick

Wie schrieb doch der berühmte Physiker/Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799)? 'Unstreitig ist die männliche Schönheit noch nicht genug von den Händen gezeichnet worden, die sie allein zeichnen könnten, von den weiblichen. Mir ist es allemal angenehm, wenn ich von einer neuen Dichterin höre. Wenn sie sich nur nicht nach den Gedichten der Männer bildeten, was könnte nicht da entdeckt werden.' Könnte nicht auch unsere Zeit Wesentliches gewinnen, wenn dem 'weiblichen Blick' die Sprache gestattet würde, eine bisher verdeckte Wirklichkeit zum Vorschein zu bringen?

Marie-Therese Larcher